

***Es gilt das gesprochene Wort –  
Sendesperrfrist: Redebeginn!***

---

## ***MINT-Herbstreport 2014***

***Statement von***

***Thomas Sattelberger  
Vorstandsvorsitzender  
„MINT Zukunft schaffen“***

---

**BDA** | Bundesvereinigung der  
Deutschen Arbeitgeberverbände  
Mitglied von BUSINESSEUROPE

**Hausadresse:**  
Breite Straße 29 | 10178 Berlin

**Briefadresse:**  
11054 Berlin

[bda@arbeitgeber.de](mailto:bda@arbeitgeber.de)  
[www.arbeitgeber.de](http://www.arbeitgeber.de)

**T** +49 30 2033-1800  
**F** +49 30 2033-1805

MINT-Berufe sind überaus attraktiv und bieten überdurchschnittliche Chancen für einen Aufstieg durch Bildung. Was sind die Gründe für diese Attraktivität?

Erstens: MINT-Kräfte üben häufig eine leitende Tätigkeit aus. Fast 40 Prozent der MINT-Akademiker sind leitend tätig – bei den übrigen Akademikern sind es 34 Prozent. 51 Prozent der Industriemanager haben einen akademischen MINT-Hintergrund. Auch bei den MINT-Fachkräften mit einer Berufsausbildung ist der Anteil mit leitender Tätigkeit mit mehr als 20 Prozent höher als bei den übrigen Fachkräften.

Und zweitens, der Verdienst: Erstmals haben wir im MINT-Report die Lohnprämien für verschiedene Qualifikationsgruppen berechnet – von Personen mit geringer Qualifikation bis hin zu akademischen Abschlüssen. Dabei zeigt sich, dass MINT-Akademiker den zweiten Platz erreichen, nach der Gruppe der Juristen und Medizinern, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaftlern.

Die Lohnprämie der beruflich Qualifizierten in einem MINT-Beruf ist genauso hoch wie die der sonstigen Akademiker. Und sie liegt deutlich über derjenigen der beruflich Qualifizierten in den sonstigen Berufen.

Das heißt: Die OECD-Aussage, Akademiker verdienen generell mehr als Fachkräfte mit einer Berufsausbildung, hält einer differenzierten Analyse nicht stand. Sie redet vielmehr die Chancen von Absolventen einer MINT-Berufsausbildung klein, die voll mit Nicht-MINT-Akademikern gleichziehen.

Wir dürfen Hochschule und Berufsbildung nicht gegeneinander ausspielen. Wer von der „Akademiker-Schwemme“ spricht, hat zumindest vom MINT-Bereich nichts verstanden. Das Vorurteil „Hochschule schlägt Berufsbildung“ verkennt, dass mit einer beruflichen Ausbildung in den MINT-Berufen vielfach mehr Einkommen als in akademischen Berufen wie etwa im Bereich Sozial- oder Geisteswissenschaften erreicht wird.

Außerdem werden Äpfel mit Birnen verglichen, wenn von der OECD die Meister, Techniker und Fachkaufleute der akademischen Bildung zugeschlagen werden: Sie gehören zur beruflichen Bildung und verdienen im Schnitt 46 Prozent mehr als die Absolventen einer Erstausbildung.

Der hochgefährliche Begriff „Akademiker-Schwemme“ konterkariert sowohl den gesellschaftlichen Bedarf nach Akademikern als auch den Bedarf der Unternehmen, die Akademiker und Facharbeiter brauchen. Es ist erfreulich, dass die Studienanfängerzahlen – zum Beispiel junger Menschen mit Migrationshintergrund – in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen sind. Und es wäre falsch und chancenraubend, jetzt die Hochschultüren zuzuschlagen. Genauso falsch wäre es, den Druck von dringend benötigten Reformen der Lehre an den Hochschulen zu nehmen, die heute einer der Hauptursachen für Studienabbruch ist.

Aber es gibt auch berechtigte Sorgen über den Fortbestand der beruflichen Ausbildung. Es muss uns einerseits gelingen, mehr junge Menschen zum Hauptschulabschluss, zur Ausbildungsreife, zu einem erfolgreichen Bildungsabschluss zu führen. Die entscheidenden Potenziale der beruflichen Bildung liegen in rund 1,3 Millionen Menschen zwischen 20 und 29 Jahren ohne Berufsabschluss, in Teilqualifizierungen für An- und Ungelernte sowie in einer Senkung des Anteils nicht ausbildungsreifer Schulabgänger von aktuell fast 20 Prozent, die zusätzliche Qualifizierungsbrücken benötigen. Andererseits kann eine verstärkte Förderung des berufsbegleitenden Studiums oder der Integration von Modulen der Meister- und Technikerfortbildung die Attraktivität für leistungsstarke Ausbildungsinteressenten stärken.

Wo liegen weitere Potenziale für MINT?

- Qualifizierte Migration ist das zweite Standbein einer demografiefesten Strategie der Fachkräftesicherung. Der erfreuliche Paradigmenwechsel im deutschen Zuwanderungsrecht – weg von einer Abschottungs-, hin zu einer Willkommenskultur – muss besser kommuniziert und vor allem gelebt werden – in Gesellschaft, aber auch Wirtschaft.
- Wir sehen zudem deutliche Fortschritte bei der Beschäftigung Älterer. Bei den über 55-jährigen MINT-Akademikern stieg die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 2005 und 2012 um fast 50 Prozent, bei den Facharbeitern im gleichen Zeitraum um knapp 60 Prozent. Leider wird die im Sommer vom Bundestag beschlossene abschlagsfreie Rente mit 63 diese Erfolge insbesondere bei den Facharbeitern in erheblichem Umfang zunichtemachen.
- Der Frauenanteil bei den MINT-Absolventen ist zwar noch deutlich zu niedrig, aber wir haben erste Erfolge bei Frauen mit einem akademischen beziehungsweise beruflichen MINT-Abschluss erreicht. Weiteres Engagement in Kindergärten und Schulen ist nötig, um die traditionelle Berufswahl von Frauen zu erweitern. Kitas und Ganztagschulen müssen ausgebaut werden, um mehr Frauen eine Vollzeit-tätigkeit zu ermöglichen. Balanciertere Arbeitskulturen tragen dazu bei, MINT-Expertinnen stärker zu binden.

Seit dem Start von „MINT Zukunft schaffen“ vor sechs Jahren haben wir viel erreicht. Wir engagieren uns auf breiter Front sowohl für die MINT-Fachkräftesicherung wie auch für die Technikkompetenz mündiger Bürger:

- Rund 15.000 MINT-Botschafter werben in Schulen und Hochschulen für MINT-Berufe.
- In mehr als 600, Ende dieses Jahres rund 900 von uns ausgezeichneten MINT-freundlichen Schulen wird Schülerinnen und Schülern Spaß und Begeisterung für MINT vermittelt.

- Unser MINT-Portal bietet in Kooperation mit Portalen des Bundesbildungsministeriums und des Deutschen Industrie- und Handelskammertages Zugriff auf 15.000 Angebote für Schüler und Studierende – darunter Unterrichtsmaterialien, Kontakte zu Unternehmen und Mentoring-Programmen.

Als Wirtschaft leisten wir damit einen entscheidenden Beitrag für mehr und bessere MINT-Bildung und werden auch in Zukunft mit hohem Engagement daran arbeiten.